

# Bielertagblatt

Donnerstag 29.09.2022

AZ 2500 Biel  
Nr. 227 | 140. Jahrgang  
Fr. 4.30

www.ajour.ch



## Der Pianist als Schreiber

Heute Abend feiert Nico Brina die Veröffentlichung seines Buches. Darin beschreibt er, wie er mit Zuversicht durch die Pandemie kam.

Seite 12

## Brücke über Broye saniert

Die Brücke in die Romandie war morsch. Der «Pont Rotary» zwischen Ins und Mont-Vully musste für viel Geld saniert werden.

Seite 11

## Sie wollen, dass Biel bunt bleibt



Bild: Peter Samuel Jaggi

Sechs Jahre haben sie sich zurückgehalten, jetzt sind die Musketiere für die Bieler Kultur wieder da: Das Komitee «Biel für alle» hat am Dienstagabend in der Villa Ritter sein Comeback gegeben, um den städtischen Budgetvorschlag für das Jahr 2023 zu bekämpfen. Urs Scheuss, Cyrill Hofer und Anna Tanner finden: Auf dem Rücken der Kultur darf man nicht sparen. Für diese Forderung wollen sie nun auch laut werden. **Seite 4**

## Mitglieder verlassen die Reflexionsgruppe

**Westast** Grosse Veränderung in der Reflexionsgruppe, die mithilft, eine Alternative zum Bieler Westast zu finden. Wirtschaftsverbände haben gestern mitgeteilt, dass sie die Gruppe verlassen. In der Gruppe hat es laut Cécile Wendling vom HIV Biel-Seeland Vertreter, die den Kompromiss aus dem Dialogprozess immer wieder infrage stellen. «Mit der Folge, dass wir während den Sitzungen regelmässig Zeit dafür aufgewendet haben, die Rolle der Reflexionsgruppe an sich zu besprechen», sagt sie. So sei immer wieder auch der Netzabschluss an sich hinterfragt worden, obwohl der beschlossene Sache sei. (bal) 6

## Haftstrafe, aber kein Landesverweis

**Regionalgericht** Im Januar 2021 überschüttete ein 70-jähriger Mann seinen jüngeren Mitbewohner in der gemeinsamen Küche mit heissem Wasser. Das Opfer leidet heute noch unter den Folgen der Tat und sagt, dass dieser Vorfall sein Leben zerstört habe. Der geständige Täter wurde gestern verurteilt. Besonders gefürchtet hatte der christliche Afghane einen Landesverweis, den das Gericht aber aus völkerrechtlichen Gründen nicht aussprach. (ug) 14

## Carlos Leal zeigt sein Los Angeles in Biel

**Kunst** Man kennt ihn. Als Schauspieler. Als Sänger. Vielleicht sogar als Tänzer. Nun aber fotografiert Carlos Leal auch noch. Damit begonnen hat er während der Pandemie. Weil eben: viel Zeit zum Grübeln, wenig Arbeit. Die Bilder, die er von seinem Los Angeles geschossen hat, zeigen viel Leere. Im Oktober stellt er sie in Biel aus, im Rahmen des Kunstparcours Arty Show. (haf) 7

## Der Bieler Goalie mit der speziellen Sicht

**Fussball** Breogan Espasandin hat einen unkonventionellen Arbeitsplatz. Der Ersatztorhüter des FC Biel blickt dabei auf die Tissot Arena, in der er in der Regel auf der Bank sitzt. Wie geht der 26-Jährige damit um, immer wieder auf jenes Stadion zu blicken, in dem er gerne in der Promotion League um Meisterschaftspunkte kämpfen will? Er verrät auch, was ein Ersatztorhüter so alles auf der Bank denkt. Am Sonntag trifft der FC Biel auf Breitenrain. (pss) 17

# Prämienanstieg schockt das Seeland – droht jetzt die Schuldenfalle?

Nachdem bekannt wurde, wie hoch die Krankenkassenprämien ansteigen, überlegen sich viele, wo sie den Gürtel enger schnallen können. Eine Schuldenberaterin gibt Tipps. **Seiten 2/3**

# Der Kultur-Krisenstab ist wieder da

«Biel für alle» steht für eine Bewegung, die solidarisch zusammensteht und sich gegen geplante Kürzungen von Leistungen zugunsten der Bieler Bevölkerung einsetzt. Jetzt wird die Organisation wieder aktiv – und sagt den Bieler Sparplänen den Kampf an.

Matthias Gräub

Es ist kein Zufall, hat sich das Komitee «Biel für alle – Bienne pour tous» am Dienstagabend ausgerechnet in der Villa Ritter zusammengefunden, um sich gegen das drohende Sparpaket der Stadt, «Substance 2030», zu rüsten. Dem Jugendzentrum an der Bieler Juravorstadt drohen Subventionskürzungen, sollen die vom Gemeinderat vorgelegten Sanierungsmassnahmen durchkommen.

Dabei ist die Villa Ritter längst nicht die einzige Kulturinstitution, der Ähnliches droht. Gut zwei Dutzend direkt oder indirekt von den geplanten Sparmassnahmen betroffene Menschen sind zusammengekommen, um sich im Rahmen einer «öffentlichen Sitzung» auszutauschen, vor allem aber, um Geschlossenheit und Solidarität zu bekunden.

SP-Stadträtin Anna Tanner leitet das Komitee zusammen mit Grünen-Stadtrat Urs Scheuss und Cyrill Hofer von Pro Senectute. Sie sagt: «Das sind die Menschen, die Biel ausmachen und es zu einer kreativen, ökologischen und solidarischen Stadt machen.»

Von der Ludothek über den Gewerkschaftsbund und den Quartiertreff Möösl bis zum Centre Pasquart: Es ist ein bunter Haufen, der sich hier zusammengeschlossen hat, um das Komitee nach gut sechs Jahren wieder aus seinem Dornröschenschlaf aufzuwecken. Man erinnere sich: Schon im Herbst 2015 sah das städtische Budget massive Kürzungen im Kulturbereich vor. Unter anderem aufgrund des Widerstands von «Biel für alle» wurde es damals an der Urne abgelehnt; Biel startete mit einem Notbudget ins Jahr 2016 und brachte im Frühling schliesslich ein überarbeitetes, deutlich kulturfreundlicheres Budget beim Volk durch. «Biel für alle» feierte das Ergebnis damals als Sieg. Nun also ist das Komitee zurück, eine Art Krisenstab für die Bieler Kultur, den es nur dann braucht, wenn es brennt.

## In Angriffslaune

Und dieser Krisenstab gibt sich betont kampfbereit. Der freischaffende Schauspieler Antoine Zivelonghi etwa, der aktuell mitten in der Gründung einer Vereinigung unabhängiger Künstlerinnen und Künstler steckt und



Die Villa Ritter war gut besucht von Menschen, die sich nicht mit den vom Gemeinderat vorgeschlagenen Sparmassnahmen abfinden wollen.

Bild: Peter Samuel Jaggi

sich direkt mit einer möglichen Subventionshalbierung konfrontiert sieht. Auf die Frage, welche Aktionen geplant seien, um der Bevölkerung den Widerstand gegen die Sparmassnahmen zu demonstrieren, antwortet er mit einer anständigen Portion Wut: «Ich finde es vollkommen deplatziert, hier nach Aktiönchen zu fragen.» Man sei nicht hier, um Feste zu feiern, man sei hier, um Menschen zu unterstützen, die ihren Job verlieren werden. Hässig schliesst Zivelonghi: «Ja, es wird Aktionen geben, und ihr werdet früh genug davon erfahren.»

In die gleiche Kerbe schlägt Johnny Rumpf von der «Freien Arbeiter\*innen Union», einer basisdemokratischen Gewerkschaft: «Wir werden Lärm machen, und wir werden versuchen, die Politiker an der Macht zum Wanken zu bringen» – eine Aussage, die Ludotheken-Präsidentin Kathrin Rérat zum Einschub veranlasst: «Aber alles auf eine anständige und faire Art und Weise. Sonst bin ich nicht dabei.»

Man ist noch dran, sich zu finden in diesem ungleichen Kollektiv. Von einer geplanten Aktion sind immerhin schon Ort und Datum bekannt: Am 19. Oktober wird das Komitee auf dem Rosi-Platz Präsenz markieren. Auch das ist kein Zufall, denn genau dann wird sich das Stadtparlament über den Vorschlag des Gemeinderats beraten und schliesslich darüber entscheiden, welches Budget 2023 am 27. November vors Volk kommt. Es wird eine richtungsweisende Abstimmung, denn ein Nein würde wie schon 2016 dazu führen, dass Biel unter einem Notbudget ins Jahr 2023 starten müsste (siehe Infobox).

## Kein Budget ist keine Lösung

Will man das etwa sogar forcieren und darauf pokern, dass das Volk in einer allfälligen zweiten Budgetabstimmung aus Angst vor einer Zwangsverwaltung einknickt? Für die knappe linke Mehrheit im Stadtrat dürfte es nämlich durchaus machbar sein, einen Budgetvorschlag zugunsten der Kulturschaffen-

den zu erstellen. An der öffentlichen Sitzung vom Dienstagabend entsteht der Eindruck, dass die Bieler Kulturschaffenden kaum zu Kompromissen bereit sind. Mit dem Bündnis, das sie mit «Biel für alle» geschlossen haben, verhindern sie, gegeneinander ausgespielt zu werden.

So ist auch verständlich, dass nicht nur direkt von den Kürzungen bedrohte Institutionen mit von der Partie sind, sondern auch solche, die in den aktuellen Plänen des Gemeinderats vom Sparhammer verschont werden. Das sind dieses Jahr insbesondere die grossen Institutionen wie etwa das Neue Museum Biel, dessen Direktorin, Bernadette Walter, vor Ort ist und sagt: «Wir kennen die Diskussionen und waren auch schon betroffen.» Damals, 2015 und 2016, war das Museum auch schon im Komitee «Biel für alle» vertreten. «Da gab es eine riesige Solidarität, die wollen wir jetzt weitertragen.»

Auf die Frage, ob man mit der Absicht, die Sparvorschläge

des Gemeinderats abzuschmettern, bewusst ein Volks-Nein Ende November in Kauf nehme, winkt Stadtrat Urs Scheuss ab: «Kein Budget zu haben, ist sicher keine Lösung.» Dann nämlich dürfte die Stadt nur das Allernötigste ausgeben. «Das ist nicht lustig», wirft der Leiter der städtischen Reinigung, Martin Siegenthaler, ein. Er hat die Situation vor sechs Jahren schon erlebt. «Da musste ich jedes Mal, wenn ich einen Besen kaufte, eine Begründung schreiben, wieso ich den brauche.»

Auch Anna Tanner möchte kein Notbudget erzwingen. «Wenn wir im Stadtrat eine gute Position erarbeiten können, hinter der wir stehen können, werden wir alles geben, dass wir sie auch vor dem Volk durchbringen können.» Um das zu schaffen und gleichzeitig die städtischen Finanzen wieder einigermassen ins Lot zu bringen, wird man um Kompromisse nicht herumkommen. Wo, lässt das «Biel für alle» an diesem Dienstagabend in der Villa Ritter offen, auch wenn immer wie-

der leise das Wort «Unternehmenssteuern» fällt. Klar ist für das Komitee nur: Gespart werden soll nicht auf dem Rücken der Kulturschaffenden, des Sozialbereichs und der städtischen Angestellten.

## Notbudget und Zwangsverwaltung

Am 27. November kommt das vom Stadtrat verabschiedete Bieler Budget 2023 vors Volk.

Wird es abgelehnt, startet die Stadt **ohne Budget ins Jahr 2023**. Die Stadt darf dann nur noch Ausgaben machen, die zwingend nötig sind.

Passiert ist das schon in den Jahren **2014 und 2016**. Damals kam eine zweite Budgetabstimmung im Frühling jeweils durch. Würde auch diese vor dem Volk scheitern, würde der Kanton Bern **das Budget der Stadt bestimmen**, die Stadt verlöre damit zumindest für 2023 den finanziellen Handlungsspielraum zu guten Teilen. (mg)

# Grossauflage nur noch einmal pro Monat

Eric Meizoz, CEO von Gassmann Media, erklärt, wieso das BT nur noch einmal pro Monat in alle Haushalte der Region verteilt wird.

Alexandre Waelti/lsg

Heute erreicht die letzte wöchentliche Grossauflage von «Journal du Jura» und «Bieler Tagblatt» mit eingelegtem «Biel Bienne» die Haushalte der Region. Gassmann Media reduziert den Rhythmus der Grossverteilung unter anderem, um Ener-

gie und Druckkosten zu sparen. «Der Papierpreis ist zwischen 2021 und 2022 um 110 Prozent gestiegen», erklärt Eric Meizoz, CEO von Gassmann Media. «Hinzu kommt der Anstieg des Strompreises für den Betrieb der Rotationsmaschinen. Wir müssen die unvermeidlichen Energieeinsparungen berücksichtigen

und der Problematik mit der Papierbeschaffung begegnen.» Die Massnahme sei letztlich also auch ökologisch motiviert.

Die vor sechs Monaten eingeführte Grossauflage, die neue Leserinnen und Leser erreichen sollte, «hatte auch zum Ziel, den Werbemarkt in der Region zu testen und die Einführung der Ajour-

App zu begleiten». Dies habe es ermöglicht, «einige Lehren zu ziehen und festzustellen, dass wir für unsere Leserinnen und Leser attraktiv sind». Eric Meizoz fügt jedoch hinzu, dass «die erzielten Einnahmen nicht die Mehrkosten ausgleichen, die mit der doppelten Krise verbunden sind, die alle derzeit durchmachen».

Die Strategie wird daher angepasst, die Grossauflage auf einen monatlichen Rhythmus umgestellt. «Biel Bienne» wird wieder unabhängig vertrieben, immer am Dienstag. «Unser Ziel war es auch, eine doppelte Lesart anzubieten, eine über eine Woche ausgedehnte und eine tägliche», fügt der CEO hinzu.

Die Reduktion der Grossauflage sei jedoch keine Absage an die gedruckte Zeitung, betont Meizoz, da diese «immer noch 90 Prozent unserer Abonnenten interessiert». Für die nächsten drei bis vier Jahre wird jedoch ein «50/50-Verhältnis zwischen Print- und Online-Lesenden» angestrebt.